

Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für März durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.



Anzeigen-Preise

für den einseitigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpf., im Restanetel 15 Goldpf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen — Postfachkonto Breslau Nr. 20416

Fernsprecher 84

Fernsprecher 84

Nr. 31

Sonnabend, den 14. März 1925

49. Jahrgang

Nach der Nominierung der Kandidaten.

W. Berlin, 13. März. (Eig. Meldg.) Wie wir aus politischen Kreisen hören, haben bereits Vermittlungsversuche bestimmter industrieller Kreise, die der Deutschen Volkspartei nahestehen, eingeleitet, um für den zweiten Wahlgang bei der Präsidentschaftswahl noch eine Sammellandidatur aller bürgerlichen Parteien zustande zu bringen. Auf der anderen Seite aber bemühen sich die Demokraten und das Zentrum die Sozialdemokraten zu überzeugen, daß es unbedingt notwendig sei, beim zweiten Wahlgang alle republikanischen Stimmen auf Dr. Marx zu vereinigen. Die Sozialdemokraten haben sich bisher diesen Vorschlägen gegenüber nicht völlig ablehnend verhalten, sie machen es jedoch zur Bedingung, daß Dr. Marx in Preußen bei der Zusammenstellung seines Kabinetts keine Bindung nach rechts eingeleitet. Der „Vorwärts“ stellt heute abend fest, daß alle Pläne für den zweiten Wahlgang überflüssig sind, solange nicht das Ergebnis des ersten Vorlaufs, zuvorn wären überhaupt keine Schlüsse der Parteileitung möglich. Das sozialdemokratische Blatt erklärt sich aber gern bereit, gemeinsam mit anderen das wirksamste Mittel ausfindig zu machen, um einen Sieg Dr. Jarres schon im ersten Wahlgang zu verhindern.

Der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Dr. Jarres, ist bereits heute in Berlin eingetroffen und hat an den Beratungen des Vorbehl-Ausschusses teilgenommen. Der Ausschuss beabsichtigt, einen Aufruf für diese Kandidatur zu veröffentlichen. Eine Vertreterversammlung des Reichslandbundes hat heute in einer Sitzung zur Präsidentschaftswahl einstimmig den Beschluß gefaßt, für die nationale Sammellandidatur des Herrn Dr. Jarres, einzutreten. Die Blätter aller Parteifamilien eröffnen mit dem heutigen Tage den Wahlkampf. Einen breiten Raum nimmt die Frage ein, wer an dem Scheitern der Verhandlungen um die Aufstellung eines Kandidaten sämtlicher bürgerlicher Parteien die Schuld trage. Die volksparteiliche „Zeit“ stellt fest, daß entgegen anders lautenden Meinungen Dr. Stresemann in der Reichsausschussführung der Deutschen Volkspartei keine Rede gegen Gessler gehalten habe,

von der Person des Reichswehrministers sei im Reichsausschuss nur im Sinne der Hochschätzung die Rede gewesen. Dr. Stresemann habe sich lediglich für die Kandidatur eingesetzt.

Wie wir hören, will die Deutsche Volkspartei in den nächsten Tagen eine Sitzung des Parteivorstandes und des Reichsausschusses einberufen, um die Gefährlichkeit zu klären, die in den letzten Tagen zu Tage treten und zu mannigfachen Mißverständnissen Anlaß gaben.

Die auf die Kandidatur Jarres vereinigten Parteien und Verbände haben sich heute zu einem Reichsblock für die Durchführung der Wahl zusammengeschlossen. Die Blätter der Rechten stellen fest, daß in der getriggen Sitzung des Vorbehl-Ausschusses die Wirtschaftspartei die Kandidatur Jarres restlos unterstützt habe. Die Entscheidung der Bayerischen Volkspartei steht noch aus. Der Landesausschuss der Bayerischen Volkspartei wird morgen zu einer Sitzung zusammenkommen, um endgültig Beschluß zu fassen. Innerhalb dieser Partei soll angeblich eine starke Strömung gegen das Eintreten für Jarres vorhanden sein. Die Meinungen darüber gehen jedoch sehr auseinander. Die Deutschhannoveranische Partei hat gleichfalls noch keine Entscheidung getroffen.

Graf Westphal veröffentlicht heute eine längere Erklärung über den Gang der Verhandlungen des Vorbehl-Ausschusses mit den Parteien des Zentrums und der Demokraten. Graf Westphal macht besonders dem Zentrum zum Vorwurf, daß ihre Vertreter während der getriggen Verhandlung jede Garantie dafür abgelehnt hätten, daß die Abstimmung des Parteiausschusses des Zentrums zugunsten Gesslers ausfallen würde, auch dessen Kandidatur vom Ausschuss endgültig als Sammellandidatur angenommen worden sei. Nachdem der Vertreter der vaterländischen Verbände, Herr Fehrenbach, ersucht hatte, alsbald eine endgültige Erklärung abzugeben, brach dieser ohne die weiteren Erklärungen abzuwarten, die Verhandlungen ab. Das Zentrum, und ohne Begründung die Demokraten, hätten den Ausschuss verlassen.

Ein eigener Kandidat der Bayerischen Volkspartei?

W. Berlin, 13. März. (Eig. Meldg.) Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, gehen die Strömungen innerhalb der Bayerischen Volkspartei dahin, einen eigenen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl aufzustellen und den Weg zu einer gemeinsamen Kandidatur bei der zweiten Wahl offen zu lassen. Hohe kirchliche Würdenträger sollen sich dafür einsetzen, daß die Bayerische Volkspartei schon im ersten Wahlgang für den Zentrumskandidaten Dr. Marx stimmen möge.

Der Eisenbahnerstreik.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium fanden heute Verhandlungen über den Eisenbahnerstreik statt, die zur Einsetzung eines Schlichtungsausschusses geführt haben. Der vom Reichsarbeitsminister eingesetzte Schlichtungsausschuss wird morgen vormittag unter dem Vorsitz des Ministerialrats Dr. Meves zusammentreten. Das Reichsarbeitsministerium hat die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß während der Dauer der Schlichtungsverhandlungen jede Verschärfung der Situation unterbleibt. Die Parteien haben zugelangt, ihr möglichstes in dieser Hinsicht zu tun.

In der Streiklage hat sich wenig geändert. Die Zahl der Streikenden ist von 1,8 Prozent der gesamten Arbeiterschaft auf 1,0 Prozent angewachsen. In der Reichsbahngesellschaft wie auch in den Gewerkschaften verspricht man sich eine Klärung der Lage.

Vor einer Einigung mit den Eisenbahnern?

W. Berlin, 13. März. (Eig. Meldg.) Heute vormittag um 10 Uhr begannen zwischen dem Gewerkschaftsvertreter der Eisenbahner und dem Schlichter im Reichsarbeitsministerium Einigungsverhandlungen. Die Spruchkammer selbst trat nach einer kurzen Pause gegen 2 Uhr zusammen. Ein Ergebnis haben die Beratungen bis zur Stunde noch nicht gezeigt, doch nimmt man an, daß es noch heute zu einer Einigung zwischen beiden Parteien kommen wird.

Inzwischen hat die Zahl der Streikenden besonders in Berlin zugenommen. Heute mittag haben die Eisenbahnarbeiter auf dem Güterbahnhof Westermarck in den Betriebswerkstätten die Arbeit niedergelegt. Auch das Rangierpersonal ist vollständig in den Streik getreten, damit ist der wichtigste Dienstzweig im Eisenbahnwesen stillgelegt, der bereits zu einer Verstärkung des Güterverkehrs geführt hat. Auf dem Bahnhof Rummelsburg mußten die Technischen Hilfskräfte eingesetzt werden. Auf die starke kommunistische Propaganda hin haben sich in der letzten Nacht zahlreiche Arbeiter auf Berliner Güterbahnhöfen dem Ausstande angeschlossen; so auf dem Potsdamer, Anhalter und Leichter Bahnhof, in Wilmerhof und auch in Wilsenfein.

Die Zahl der Streikenden beträgt im Augenblick in Berlin etwa 2500; im ganzen Reich 10.000. Die Reichsbahndirektion Berlin beschäftigt ausserdem, die

Streikenden zu entlassen. Die Reichsbahndirektion Berlin wirbt schon mit dem Hinweis auf den Streik neue Arbeiter, denen sie flüchtige Aboernahme in den Reichseisenbahndienst in Aussicht stellt.

Schiedspruch im Eisenbahnerstreik.

Berlin, 13. März. Die Verhandlungen über die Lohn- und Arbeitszeitfrage bei der Reichsbahngesellschaft haben zu keinem Ergebnis geführt. Die Vermittlungsversuche des Reichsarbeitsministeriums blieben ergebnislos, so daß ein Schiedspruch notwendig war. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Lohnstreik der Eisenbahnarbeiter haben heute abend zu einem Schiedspruch geführt, der folgendes bestimmt:

1. Die Arbeit wird möglichst sofort wieder aufgenommen. Maßregelungen finden nicht statt. Infolge des Streikes ausgeschiedene Arbeiter werden spätestens bis zum 31. März wieder eingestellt.

2. Die auf die Arbeitszeit bezüglichen Paragraphen des Lohnarbeitsvertrages treten mit Wirkung vom 1. März wieder in Kraft, ebenso besondere Vereinbarungen des § 3 des Lohnarbeitsvertrages. Diese Arbeitszeitregelung ist bis zum 31. Oktober 1925 un kündbar. Durch einen Ausschuss, der spätestens in der zweiten Hälfte des April zusammentritt, soll geprüft werden, welche Verkürzungen für gewisse Personalgruppen ohne Verringerung der Rentabilität der Reichsbahn möglich sind.

3. Die geforderten, auf den Lohn bezüglichen Paragraphen des Lohnarbeitsvertrages werden mit Wirkung vom 1. März 1925 wieder in Kraft gesetzt. Für die Zeit vom 1. bis 14. März 1925 gelten die früheren Löhne. Mit Wirkung vom 15. März werden die Grundlöhne der Grundaltersstufe um 3 Pfennig erhöht. Die Grundlöhne der übrigen Altersklassen erhöhen sich entsprechend. Die Wohnregelung kann erstmalig zum 30. Juni d. J. gekündigt werden.

Erklärungszeit bis Dienstag, den 17. März.

Aufwertungsatz — 1,5%?

W. Berlin, 13. März. (Eig. Meldg.) Ämtlich noch nicht bestätigten Gerüchten zufolge soll sich der Aufwertungsentscheid der Reichsregierung auf den allgemeinen Aufwertungsatz von 1,5% festlegen. Es soll weiter beabsichtigt sein, die Aufnahme des Zinsendienstes erst durch ein besonderes Gesetz zu regeln.

Einer Mittermeldung zufolge beabsichtigen Zentrum und Deutsche Volkspartei Initiativanträge einzubringen, die den Aufwertungsatz allgemein auf 2,5; 3; 3,5 und 4% unter Scheidung in alten und neuen Besitz fassen will. Die Volkspartei wolle sich auf einen Aufwertungsatz von allgemein 2,5% festlegen.

Die Ursache des Dortmunder Unglücks.

Essen, 13. März. Vor zahlreichen Pressevertretern sprach heute der Bergwerksdirektor von der Zeche „Minister Stein“, Regierungsassessor Brandt (Dortmund), über das große Unglück. Seine ausführlichen Darlegungen zufolge, denen er das Ergebnis der Untersuchung der Schuldfrage durch die Bergbehörden zugrunde legt, ist die Dortmunder Katastrophe durch eine tragische Verkettung von Zufälligkeiten, für die weder die Verwaltung noch die Arbeitnehmer verantwortlich gemacht werden können, entstanden.

Amerikanischer Stimmungsumschwung.

Washington. Die Äußerungen des amerikanischen Volkshäupters in Berlin, Houghton, in denen er mit allem Nachdruck die Nachfragen über deutsche Aktionen in das Reich der Fabel verwies, haben in hiesigen politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt. An der Wichtigkeit seiner Ausführungen wagt niemand zu zweifeln, da er erstens als langjähriger Volkshäupter in Deutschland in der Lage gewesen ist, sich ein richtiges Urteil über die tatsächlichen Verhältnisse zu bilden, und er ausserdem als sehr sorg-

fältiger und vorsichtiger Beobachter gilt, von dem kein Urteil nach oberflächlicher Prüfung zu erwarten ist. Seine Ausführungen werden weiter als bezeichnend für die Haltung der amerikanischen Regierung angegeben, da naturgemäß seine Berichte an Washington die Bestätigungen im gleichen Sinne darzustellen haben dürften. Jedemfalls glaubt man, daß Houghtons Äußerungen viel dazu beigetragen haben, beruhigend auf die öffentliche Meinung zu wirken, die durch die Pariser Berichte der letzten Zeit ein gewisses Mißtrauen Deutschlands gegenüber zu hegen begann.

Niefendeßigt der öfterreichifchen Handelsbilanz.

Wien. Man mußte, daß die Handelsbilanz des abgelaufenen Jahres ungünftig für Defterreich fei; daß aber der Einfuhrüberschuß 1515 Millionen Schilling, das find 1052 Millionen Goldtrönen, beträgt, hat dennoch überaßt. Der Wert der öfterreichifchen Einfuhr im Jahre 1924 betrug 3335 Millionen Schilling. Das Paßivum im Jahre 1923 hatte 800 Millionen Goldtrönen betragen, fo daß sich das Defizit um rund ein Drittel erhöht hat. Von der Einfuhrsteigerung entfallen 12 1/2 Prozent auf lebende Tiere, 21 Proz. auf Nahrungsmittel und Genußmittel, 5 Proz. auf mineralifche Brennstoffe, 22 1/2 Prozent auf Rohstoffe und Halbfabrikate und 39 Prozent auf Fertigwaren. Erfchredend zeigt die Handelsbilanz die Abhängigkeit Defterreichs in feiner Verforgung mit Lebensmitteln vom Auslande. Eine fehr bedenkliche Pofit bildet die 40prozentige Zunahme der Einfuhr von Fertigprodukten. Das Paßivum paßivum von über einer Milliarde Goldtrönen ift für den kleinen öfterreichifchen Staat ein ernstes Warnungszeichen zur inneren Umkehr und zur entlichden Verwirklichung des Wortes: „Verbrauche weniger unnötige Gegenstände und arbeite mehr!“

Neue polnifche Pofthilfen.

Die Polen haben bekanntlich sämtliche Ortsnamen in Oboberfchlefien, die deutsch klangen, nach der Uebergabe an Polen durch polnifche ersetzt. Die Oboberfchlefier gewöhnten sich hieran nur fehr langsam. Ueberall hört man noch die alten deutschen Bezeichnungen, ebenso wie sich die polnifchen Straßennamen nur fehr einbürgern. Seit einigen Tagen laffen die polnifchen Poftanftalten nun alle Pofteinfendungen, auf welchen oboberfchlefifche Orte mit ihren altbekannten deutschen Namen wie Königsbütte, Bismardhütte, Antonienhütte, Emmauabe bezeichnet find, zurückgehen. Die zurückkommenden Briefe tragen Vermerke wie: „Localite inconnue pres de Pologne“ oder „Lieu de Pologne inconnu“. Die franzöfifchen Bundesgenossen werden die Hände über dem Kopfe zufammenfchlagen, wenn sie diese Verunstaltung ihrer Sprache, zu der natürlich noch etliche falsche Akzente hinzukommen, fehen. Im übrigen Auslande wird man aber bedenklich den Kopf fchütteln. Seit in der Welt jemand etwas von Oboberfchlefien weiß, kennt er die Namen dieser lebendig durch die deutsche Induftrie zur Bedeutung gekommenen Orte nur in der deutschen Faßung. Es ift ein starkes Stück, jezt der ganzen Welt zugumuten, daß es auf einmal kein Bismardhütte, sondern nur noch Hajbalk, kein Königsbütte, sondern Krolenska Guta und fo fort in Oboberfchlefien geben soll, zumal natürlich jeder polnifche Poftebeamte in Oboberfchlefien diese deutschen Namen fehr wohl kennt. Es ift ja auch beifpielsweise ganz fehr natürlich, daß Poffenbunden nach Athen, Butarest, Konftantinopel ihre Bestimmungsorte erreichen, obwohl diese Orte in ihren Staaten andere Namen haben, und umgekehrt polnifieren die Polen in Briefeinfendungen nach Deutschland ihrerseits die deutschen Namen und verlangen trotzdem, daß die Briefe ihren Bestimmungsort erreichen. Diese neue Schikane ift einerseits geeignet, Polen wieder einmal vor der Welt zu kennzeichnen, andererseits aber kann sie die wirtschaflichen Beziehungen Oboberfchlefiens fehr fchädigen, wenn es sich um wichtige Poffenbunden handelt, die Handel und Induftrie angehen. Sollte etwa auch hierbei die Abficht mifprechen, einen Druck auf die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland auszuüben, so würde man sich in Polen allerdings fehr verrechnen.

Farbige Arbeiter in Belgien.

Nach einer generelfchaflichen Statistik hielten sich im Januar dieses Jahres in Belgien etwa 200 000 fremde Arbeiter auf, von denen mehr als drei Viertel in Bergwerken arbeiteten. 3600 dieser eingewanderten Arbeiter waren farbige aus Alger, Tunis und Marokko. Die im Gefolge des schwarzen Militarismus aufstrebende Ueberbevölkerung Frankreichs mit afrikanifchen Arbeitern ergießt sich also bereits über die belgische Grenze. An deutschen Arbeitern wurden zu dem genannten Zeitpunkt in Belgien nur 100 gezählt.

Die Anmeldung zur Aufwertung.

Der Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband für das Deutsche Reich, Landesverband Schlesien, Breslau 2, Gartenstraße 99, teilt uns mit: „Da die unglückliche 3. Steuernotverordnung noch besteht und eine Verlängerung der Termine nicht erfolgt ift, fo muß jeder Sparer und Gläubiger, der feiner Vermögensansprüche nicht verluftig gehen will,

bis zum 31. März d. J. folgendes zur Aufwertung anmelden:

1. Alle Sparfaffenguthaben bei den Sparkassen,
2. die Pfandbriefe, die gegen höher prozentige eingetauscht wurden — bei der betr. Emissionsbank,
3. von Hypotheken nur folgende:
 - a. Restkaufgelder, die nach 1918 entfallen find,
 - b. Hypotheken aus Erbschaftsauswechselforderungen,
 - c. Hypotheken zur Unterftützung unterhaltungsplüchtiger Personen.

Ueber Einzelheiten unterrichtet die Halbmonatsschrift des Verbandes: „Der Sparer“, die durch die Pofit zu beziehen ift. Bei Anfragen an die Geschäftsstelle ift Rückporto beizufügen.“

lokales und Provinzielles

Grottkau, den 14. März 1925.

— Wetterausfichten. (Eigener Fünftpruch, nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau, vom 14. März.) Weiß bewölkt. Anfangs noch weitere Schneefälle, die später in Regen übergehen. Temperatur langsam steigend. Nachftroff.

— Der Volksverein für das kath. Deutschland hält am 18. März, abends 7 1/2 Uhr, im Biergarten eine Versammlung ab. Näheres in heutigen Anzeigenteile.

— Zur Aufwertungsfrage. Nach dem Gesetz betr. Auslegung des Beschlusses von Gerichten und Aufwertungsstellen vom 17. Februar 1925 ift in Rechtsfreitigkeiten über die Aufwertung von Vermögensanlagen im Sinne der 3. Steuernotverordnung, über die Aufwertung von Ansprüchen aus einer laufenden Rechnung oder einem Kontokorrent sowie über die Aufwertung von Ansprüchen aus öffentlichen Anleihen die Verhandlung auf Antrag einer Partei einzuweilen auszusetzen. Der Antrag ift abzulehnen, wenn er nach Auffassung des Gerichts sich als ein offenkundiger Mißbrauch darstellt. Die entsprechenden Vorschriften gelten auch für das Verfahren vor der Aufwertungsstelle. Mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig die gefchlichen Vorschriften über die Aufwertung einer Nachprüfung unterzogen werden, wird es sich für die Regel empfehlen, unverzüglich von diesem Rechte auf Aussetzung Gebrauch zu machen, um nicht Gefahr zu laufen, daß durch jezt noch eingehende gerichtliche Entscheidungen, denen natürlich das geltende Recht zu Grunde gelegt werden müßte, die Anficht auf etwaige spätere höhere Aufwertung verknümmert wird.

— Dem Kreislandbund Grottkau ift es durch seine Bemühungen gelungen, einen Fünfjahres-Saatgutkredit für den Kreis in Höhe von 50 000 Mark zu erwirken. Die Mitglieder, soweit sie von diesem Kredit Gebrauch machen wollen und ein Entausfall vorhanden ift, müssen das Kreditgefuch sofort an den Kreislandbund einreichen oder dem Herrn Landrat direkt zuftellen. Nachdem der Kredit genehmigt worden ift, wird unter Vorlegung der Saatgutrechnung der Kredit ausgezahlt. Für die Beziehung dieses Saatgutes kommen am besten die Landbund-Genoffenfchaft bzw. deren Filialen in Frage, die dann die Anftellung der Saatgutrechnungen vornehmen.

— Sudetendeutsche Grenzlandsnot. Die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschland im Auslande veranstaltet am Dienstag, den 17. März, im Hotel „zum Ritter“ einen Vortrag über die Not der Sudetendeutschen. Eine sudetendeutsche Rednerin, Frau von Fürftenfeld, wird auf Grund eigener Erlebnisse und Erfahrungen die Not und Unterdrückungen unserer Volksgenossen im sudetendeutschen Grenzland schildern. Frau von Fürstenfeld hält nicht zum ersten Mal in Deutschland Vorträge zu Gunsten des Sudetendeutschums; erst kürzlich hat sie in Süd-, West- und Mitteldeutschland gesprochen und mit ihren Ausführungen starken Widerhall gefunden. So schrieb der „Wärzburger Generalanzeiger“ vom 28. November 1924: „Dadurch, daß es dem Verein für das Deutschland im Auslande gelungen war, für den gestrigen Abend Frau von Fürstenfeld für einen Vortrag zu gewinnen, hat er wirklich eine glückliche Hand bewiesen. Die Rednerin mußte all die Leiden zu schildern, die unsere deutschen Brüder und Schwestern, die heute um ihre deutsche Sprache und um ihr ganzes deutsches Volkstum kämpfen müssen, zu erdulden haben. Ein Stück germanifcher Heimat war es, in die uns die Vortragende hineinführte.“ In der „Eisenacher Zeitung“ vom 7. Februar 1925 lesen wir: Die ganze Sehnsucht des Deutschland im Wöhmerland klang aus den Worten hervor, die am Donnerstagabend die als tapfere Kämpferin für das Deutschland bekannte Frau von Fürstenfeld als Gruß und Mahnung an die im Gewerbetags Erschienenen richtete. Selbst aus dem Wöhmerland stammend, kennt sie die Not und Gefahren, die unseren deutschen Stammes-

genossen in immer größerem Maße von feiten der Tschechen drohen, jenes System der gewalttätigen Entdeutschung. . . Das heiße Empfinden für ihre schöne Heimat verlieh den Worten der Rednerin Seele und Leben. So urteilt die Presse der Städte, die Frau von Fürstenfeld auf ihren bisherigen Vortragsterminen beehrte. Es ift daher außer dankbarste zu begrüßen, daß es der hiesigen Ortsgruppe gelungen ift, für ihre Veranftaltung eine fo überaus zugkräftige Rednerin zu gewinnen, und es ift dringend zu wünschen, daß der Vortrag der Frau von Fürstenfeld recht zahlreiche Zuhörer findet.

— Kath. Meisterverein. Auf die Sonntagabend im Vereinslokal bei Frey Kunze stattfindende Generalversammlung wird noch besonders hingewiesen. Die Tagesordnung ift fo wichtig, daß ein zahlreicher Besuch erwartet wird.

— Erhöhung der Eisenbahntarife. Da die Eisenbahner-Organisation zum 1. März ihre Vorkriegstarife gekündigt haben, beschloß sich das Direktorium der Reichsbahngefellschaft mit einer Erhöhung der Preise auf Grund erhöhter Tarife. Das Direktorium wählte jedoch die Frage einer Tarifserhöhung auf den Verwaltungsrat ab, der nun Mitte März seine Entscheidung treffen wird.

— Vorkriegsgeld. Entlich gewarnt werden muß vor dem Beitritt zu Verbänden, die sich zur Erreichung einer Aufwertung des sog. Vorkriegsgeldes gebildet haben. Alle Bemühungen nach dieser Richtung hin find zwecklos, alle Hoffnungen vergeblich. Nach dem bestehenden Baugesetz vom 30. August 1924 und dem Münzgesetz vom gleichen Tage ift das Wertverhältnis aller alten Reichsbanknoten zu der neuen Währung beart festgelegt, daß 1 Billion Mark gleich 1 neue Reichsmark ift. Da das Baugesetz zu denjenigen Gesetzen gehört, welche zur Durchführung internationaler Abmachungen auf Grund des Dawes-Plans erlassen sind, fo müssen alle Bestimmungen von vornerein scheitern, die auf eine Abänderung des Gesetzes zielen.

— Erhöhung der Biersteuer. Wie der Tabak fo soll auch das Bier besser als bisher den Finanzbedarf des Reiches decken helfen. Der bereits vorliegende Entwurf sieht eine Verdoppelung der Steuerhöhe für Bier vor.

— Junfers Luftverkehr herstellt Breslauer Messe. 13.—17. März Fernverbindungen: 1. Berlin—Breslau, ab Berlin 8,30 vorm., an Breslau 11 Uhr vorm.; zurück ab Breslau 3 Uhr nachm., an Berlin 5,30 nachm. 2. Gleiwiß—Breslau, ab Gleiwiß 8,30 vorm., an Breslau 9,50 vorm.; zurück ab Breslau 4,30 nachm., an Gleiwiß 6 Uhr nachm. Flüge werden zur Beförderung von Luftpostsendungen gemäß Luftpostbestimmungen benutzt.

— Schulkinder bei Tanzvergügen und Theateraufführungen. Es hat sich in der Nachkriegszeit die Unfite herangebildet, daß besonders auf dem Lande Schulkinder zu Theateraufführungen und sogar zu Tanzfestlichkeiten von den Eltern mitgenommen werden, oder daß solche Kinder ohne Begleitung älterer Personen an derartigen Veranstaltungen teilnehmen. Die Gaftwirte sollten die fchulpflichtigen Kinder in ihren Räumen nicht dulden.

— Pofitales. Eine unberzögerte Beförderung der zur Pofit gegebenen Sendungen ift nur möglich, wenn der Bestimmungsort so genau bezeichnet ift, daß jeder Ungewißheit vorgebeugt wird. Allen Kreisen, die öfter Briefe, Pakete ufo. durch die Pofit befördern lassen, sei deshalb als zuverlässiges Nachschlagewerk das im Reichspostministerium bearbeitete Verzeichnis der Pofitanftalten, Eisenbahn-, Kraftwagen-, Luftverkehr- und Dampfstationen in Deutschland und der wichtigeren Orte im Auslande empfohlen. Den Bezug des Wertes, dessen Preis 2 RM. 40 Pf. beträgt, vermittelt jede Pofitanftalt sowie die Scheinekanzlei des Reichspostministeriums in Berlin (Pofitgefchäftkonto 38 200 beim Pofitfchadmamt Berlin NW 7).

— Die Wohnungsnot in Zahlen. Der Umfang des Wohnungsmangels wird besonders anschaulich durch die folgenden Zahlen, die einer vor kurzem in der Deutschen Medizinifchen Wochenschrift veröffentlichten Statistik entnommen find. Danach kamen 1910 im deutschen Reichsgebiet auf den Quadratkilometer 120 Einwohner, jezt kommen auf den Quadratkilometer 131,5 Einwohner. In den 37 deutschen Großstädten wurden 1912 61 000 Wohnungen neu erbaut; 1919 in 35 Städten 8000, 1920 21 000, aber durchweg nur Kleinwohnungen. Daneben ift die Zahl der Gefchäftlichen bedeutend gestiegen; die Zahl der Haushaltungen hat sich gegen die Zeit vor dem Kriege um 8,3 Prozent vermehrt. Durch Rückwanderung waren 150 000 Familien unterzubringen. Im Ganzen muß mit einer Million Familien gerechnet werden, die wohnungslos find, 2,4 Millionen Deutsche haben den Wunsch, ihre Wohnung zu wechseln. In Breslau zählt das Wohnungsamt 40 000 Wohnungsfuchende.

— Groß-Berlin. Einen neuen Fang machte ein hiesiger Fischer beim Lauchen im Reißfluffe. Kurz vor dem Witterungsumschlag erhielt der Fluß Taurwasser aus dem Gebirge. Bei den sogenannten

Tann von Schölltenbach

Ein Börseroman von Barr-Kunzel.

(37. Forts.) (Nachdr. verb.)

„Ich gebe meinen Mandanten stets den Rat, das Prozeßieren zu vermeiden, wenn es irgend möglich ist“, erwiderte er.

„Sehr richtig, Herr Rechtsanwalt, sehr richtig“, entgegnete Tann. „Und das ist auch eine sehr empfehlenswerte Taktik, so lange der Rat so gegeben wird, daß der Mandant nicht überzeugt wird. Nun also zur Sache: Der Dampfer „Rajah“ gehört mir, aber er ist von dem vorgenannten Konrad Schwarz auf mehrere Monate gechartert worden. — Nun, der vorgenannte Konrad Schwarz ist einer der größten und gewissenlosesten Schurken, die an der Börse in Berlin wirken. Ich weiß wohl, daß die Gesetze dazu da sind, damit die Gerichtshöfe Streitfälle, die ihnen vorgelegt werden, in kürzester Frist erledigen; aber trotzdem ist es mein ausdrücklicher Wunsch, daß in diesem Falle die Gesetze gerade in entgegengesetzter Weise angewandt werden, daß der Prozeß so lange hinausgeschoben wird wie nur möglich, sei es durch Beschlüsse, Einschütlungen, Einreden, Rechtsanwält, Kreuzfragen oder was Sie sonst für gut finden. Sobald Sie merken, daß Sie in die Enge getrieben werden und daß sich eine öffentliche Gerichtsverhandlung nicht mehr länger vermeiden läßt, so telegraphieren Sie mir und Sie werden erklaunt sein, wie schnell alles unterdrückt wird!“

Wieder verneigte sich der Anwalt sehr feierlich.

„Ich glaube, Sie verstanden zu haben, Herr Graf!“ sprach er mit Nachdruck.

„Ich bin davon überzeugt, und ich hoffe, Sie werden mir das Vergnügen machen, dies schnelle Begreifen mit auf Ihre Liquidation zu setzen. Ich gehe Ihnen ganz offen, daß nichts mir größere Freude genährt als das Zahlen angemessener Honorare an tüchtige und verdienstvolle Leute. Und noch eins: Sollten die Leute es noch einmal versuchen, Kapitän Wild zu belästigen, so nehmen Sie ihn in Schutz, ich leiste jede geforderte Kaution, wie hoch sie auch sein möge! Und nun, Herr Rechtsanwalt, wenn Sie die Güte haben wollen, mit Ihrer Adresse zu geben, so lege ich den Fall vertrauensvoll in Ihre Hände!“

Herr Luder kam Tann's Wunsch nach und empfahl sich dann. Auch Kapitän Wild stand auf, aber Tann ersuchte ihn, wieder Platz zu nehmen.

„Sehen Sie sich noch einen Augenblick, Kapitän! Ist die „Schölltenbach“ bereits in See gegangen?“

„Noch nicht, Herr! Ich sprach gestern mit Kapitän Marquard. Er kam an Bord des „Rajah“, um sich ein paar seiner Sachen, die noch in der Kabine waren, zu holen. Er sagte mir, er hoffe morgen oder übermorgen in See zu stehen.“

„Schön, dann werde ich ihn einmal besuchen! Er liegt doch hier und nicht in Spinnweben?“

„Ganz dicht am Dampfschiffs-Vollwerke.“

„Gut, das kann ich dann noch vor dem Essen erledigen! Die letzten paar Tage bin ich nämlich auf Kellers Kochkunst angewiesen gewesen, und wenn er sich auch in sehr anerkennenswerter Weise aus der Affäre zog, so muß ich doch sagen, der Angriff des Schwarz, dieses Wohlkäters der Menschheit, kam mir sehr gelegen, denn ich wollte Keller nicht beleidigen, indem ich vor den Ergänzungen seiner kulinarischen Geschicklichkeit stoh. Aber nun haben Sie hoffentlich Erbarmen mit einem eintausend Mann, Kapitän, und sprechen um 8 Uhr hier mit mir! Ich werde ein Essen bestellen, sage ich Ihnen, daß das ganze Hotel auf dem Kopf steht! Also Sie halten mit Kapitän, was?“

„Mit dem größten Vergnügen, Herr!“

„Das ist also abgemacht! Und um begleiten Sie mich zur „Schölltenbach“, und ich werde an Bord gehen, um ein paar Worte mit Kapitän Marquard zu plaudern! Um acht Uhr treffen wir uns dann hier im Speisesaal!“

Die beiden verabschiedeten sich längs der des großen neuen Dampfers, und Tann kletterte an Bord, wo er Kapitän Marquard auf Deck traf und begrüßte.

„Nun, Kapitän“, fragte er, „noch nicht unterwegs?“

„Nein, Herr — Graf!“ verneigte der erlaunte Kapitän. „Hätten Sie mich doch wissen lassen, daß Sie kommen, Herr Graf, dann hätte ich für ein anständiges Essen gesorgt, so aber habe ich wirklich nichts an Bord, was ich Ihnen anbieten könnte!“

„Gente machen wir's umgekehrt! Sie kommen ins Hotel Metropol und speisen mit mir! Wild habe ich auch schon eingeladen, und wir werden an einem der runden Tische ein hungriqes Trio bilden. Zwei alte Seebären und dazwischen ich als Amateuer. Sind Sie denn seitdem schon wieder mal in dem kleinen Wandhaus in Barnemünde gewesen?“

„Nein, Herr — Graf, aber ich denke immer mit großer Freude daran, und meine Frau oder ein

der Mädchen schreibt mir jeden Tag. Sie können nicht genug Worte finden, ihre Dankbarkeit auszudrücken. Ich habe erst nachträglich erfahren, daß Sie auch die Möbel angeschafft haben, Herr, aber die müssen Sie mich bezahlen lassen, wenn ich's auch nur in Raten kann!“

„Schon gut, Kapitän, schon gut! Warten Sie nur, bis ich den Gerichtsvollzieher schicke! Man muß sich nie wegen des Bezahlers ängstigen, ehe das Geld verlangt wird. Das ist mein Grundsat! Und nun, Kapitän, führen Sie mich in Ihre Kajüte; ich möchte ein paar vertrauliche Worte mit Ihnen reden, und hier oben, wo die Leute immer um uns herum sind, geht das nicht gut!“

Sie begaben sich hinunter, und Tann sah sich um.

„Das lasse ich mir gefallen“, meinte er, „das ist doch was anderes als der „Rajah!“

„Allerdings, Herr Graf — — Herr! wollte ich sagen“, erwiderte der Kapitän. „Ich habe nie gehofft, einmal eine solche Kajüte zu bewohnen! Und das Schiff! Ein braves Schiff, Herr, und gut gebaut! Ich möchte es gern nach Barnemünde bringen, daß meine Alte und die Kinder es sehen könnten!“

„Ich will Ihnen sagen, was Sie tun müssen, Kapitän! Telegraphieren Sie sofort an Ihre Gattin, daß sie das Haus zurücksteht und mit den Töchtern hierherkommt, um dazubleiben, bis Sie abfahren, und das kann erst in ein paar Tagen geschehen! Ich werde im Metropol-Hotel für Ihre Familie Quartier machen. Und nun hören Sie, Kapitän! Der alte Schwarz hat entdeckt, wo der „Rajah“ ist und hat den Exekutor mit einem Haftbefehl an Bord geschickt, sie wollten den unschuldigen, alten Wild vom Fleck weg verhaften, ihm Handschellen anlegen oder was weiß ich! Aus jeden Fall hat der Alte sich brillant benommen: er war bereit, sich im tiefsten Keller einperren zu lassen, wenn es mir angenehm wäre; aber ich habe ihn anstatt dessen zum Essen eingeladen.“

„Dann wird Schwarz voraussichtlich jetzt nach mir suchen lassen“, meinte Kapitän Marquard, augenscheinlich durchaus nicht unangenehm berührt von der Aussicht.

„Das ist schon möglich, also halten Sie die Augen offen, denn ich nehme an, Schwarz ist in Stettin! Und nun, Kapitän Marquard, hören Sie mal zu! Trotzdem unsere Bekanntschaft so kurz ist, werde ich Ihnen volles Vertrauen schenken! Seitdem Schwarz Klage erhoben hat, ist mir der Gedanke gekommen, daß der richtige Mann, um wieder nach dem Paramatabu zu gehen, der kühne Kapitän ist, der schon einmal dort war, und das sind Sie!“

„Ja, aber Herr, Kapitän Wild ist doch auch dort gewesen, und ihm wäre gewiß diese neue Schiff lieber als der „Rajah“, denn den mag er gar nicht, wie mir scheint!“

„D, das ist auch gar nicht nötig, denn er soll den „Rajah“ gar nicht weiter führen; ich brauche ihn wieder für meine Fahrt. Nein, nein, Sie sind der Mann für den Paramatabu! Sie kennen Lipschütz und seine Leute, und er kennt Sie. Im übrigen überlasse ich alles Ihnen! Wenn Sie Lipschütz sagen, wir die Sachen stehen, so liegt immerhin die Mäßigkeit vor, daß er die „Schölltenbach“ mit Besatzung belegt und Sie zwingt, nach Lissabon oder sonstwohin zu fahren. Es kommt eben ganz darauf an, wie tief er sich mit dem abgefeimten Salunken, dem Schwarz, eingelassen hat!“

„Ich werde ihm gar nichts sagen, Herr!“

„Das halte ich auch für das beste. Ich würde weiter nichts sagen, als daß man Ihnen ein größeres Schiff gegeben hat, damit Sie die doppelte Menge Erz fortbringen können, was ja vollständig der Wahrheit entspricht. Sollten aber die Umstände eintreten, die Sie zwingen, die wahre Sachlage einzugehen, so nehmen Sie sich Lipschütz hier in der Kajüte vor und sprechen Sie mit ihm, wie ich damals auf hoher See mit Ihnen sprach! Er tut Dinge, die gegen das Gesetz verstoßen! Aber hauptsächlich machen Sie ihm klar, daß ich in jeder Beziehung für Schwarz eintrete, das heißt, daß ich ihm, wie ich es Ihnen auch getan, alles gewähren werde, was der alte Schurke ihm versprochen hat. Ich weiß wohl, daß die Tugend ihren Lohn in sich selber trägt; aber trotzdem wäre es wünschenswert, wenn die Tugend außerdem öfter mit klingender Münze belohnt würde. Es scheint mir nicht gerecht, daß die großen Entschädigungen gewöhnlich auf Seiten des Teufels sind. Auf alle Fälle vertraue ich Ihnen das Schiff und die ganze Angelegenheit bedingungslos an! Sie werden handeln, wie Sie es für das beste halten! Werden Sie gezwungen, nach Lissabon oder sonstwohin zu fahren, so telegraphieren Sie mir, sobald Sie mit einem Draht in Verbindung kommen! Ich fürchte aber eigentlich nichts dergleichen. Lipschütz wird wohl wissen, auf welcher Seite sein Brot mit Butter bestreichen ist, selbst wenn er auch ein Schurke ist, wofür ich ihn nicht halte!“

„Nun hat Schwarz Ihnen für drei Fahrten nach Lissabon hunderttausend Mark extra versprochen und vierzigtausend für jede weitere Fahrt. Wie viele hätten Sie denn mehr machen können?“

„Mit dem „Rajah“, Herr, nicht eine einzige!“

„Nun, nehmen wir zwei an! Ich werde Ihnen morgen einen Scheck über die hundertfünfzigtausend geben, und Sie können ihn Ihrer Gattin überreichen, damit sie ihn bei Ihrer Rückkehr auf die Bank gibt!“

„Ich kann und darf das nicht von Ihnen annehmen!“ sprach der Kapitän mit aufrichtigem Bedauern.

„Aber, Kapitän Marquard, das Geld ist nicht von mir, ich werde schon dafür Sorge tragen, daß der gute Schwarz die Summe bei meiner Bank niederlegt! Ich pumpe ihm die Gelder nur einstreifen, wenn Sie so wollen. In ähnlicher Weise werde ich auch Lipschütz belohnen, und außerdem werde ich Ihnen genug blaue Goldstücke mitgeben, um alle seine Leute auszugeben! Dies wird im Lager einen guten Eindruck machen, wenn auch in einer Entfernung von tausend Meilen kein Ort ist, wo die Leute nur einen Pfennig ausgeben könnten. Also, Kapitän, Sie werden Ihr Schiff mit reichlichen Lebensmittel-Vorräten für die da draußen beladen überhaupt mit allem, wovon Sie glauben, daß es dort gebraucht werden könnte! Sie kaufen alles auf meine Rechnung ein, und ich gebe die Rechnung an Schwarz weiter!“

„Aber glauben Sie nicht, Herr, daß Schwarz vielleicht einen anderen Dampfer chartert, und daß wir möglicherweise draußen zum Kampf gezwungen werden?“

„Nein, das glaube ich nicht! Ich lasse den Alten beobachten, und bis jetzt hat er noch kein Ruderboot gemietet. Ich habe ihm die Charter auf den „Rajah“ für weitere drei Monate verlängert, und er rechnet darauf, bald Besitz von dem Dampfer erlangen zu können. Vorkünftig hat er ja noch keine Ahnung, wie ein guter Rechtsanwalt die Sache verschleppen kann! Dadurch werden Sie einen ziemlichen Vorsprung haben, und bei der Schnelligkeit der „Schölltenbach“ wird es Ihnen ein leichtes sein, das Schiff zu füllen und von dort wieder abzugeben, ohne eine unangenehme Begegnung befürchten zu müssen! Nein, ich will keinen Kampf! Ich kann nämlich Keller jetzt nicht entbehren, und dem würde das Herz brechen, wenn er dächte, daß man sich da draußen schlägt, und er wäre nicht dabei! Und nun will ich Ihnen noch einen Plan vorschlagen, der mir eingefallen ist, und den Sie befolgen können oder nicht, je nachdem die Umstände es verlangen! Wenn die „Schölltenbach“ mit Erz vollgeladen ist und Sie zum Abfahren bereit sind, laden Sie Lipschütz ein, Ihnen bis zur Fußmündung des Gebiet zu geben! Die Dampfschiffe kann ja folgen, um ihn zurückzubringen! Sagen Sie ihm, Sie hätten ihn eine wichtige Sache mitzuteilen, die Sie ihm nur unter vier Augen anvertrauen könnten; dann nehmen Sie ihn hier herein in Ihre Kajüte und erzählen Sie ihm alles, was sichgetragen hat! Er kann den Dampfer dann nicht aufhalten, wenn er es auch wollte. Ihre Mannschaft gehorcht Ihnen, und wenn er auch befehlen wollte, das Schiff zu wenden, die Leute würden nicht auf ihn hören. Machen Sie ihm klar, daß er durch ehliches Pandeln mehr Geld verdienen kann, als wenn er dem alten Schwarz folgt! Erzählen Sie ihm, daß Sie Ihr Geld bereits haben, und — übrigens, da fällt mir ein, es ist vielleicht besser, wenn ich Ihnen den Scheck gleich heute abend vor dem Essen gebe, so daß Sie ihn per Post an die Postoder Bank schicken können! Der Depositenschein wird Ihrer Gattin wohl ebenso willkommen sein wie der Scheck, und dann können Sie Lipschütz mit gutem Gewissen sagen, daß Sie das Geld bereits in Händen haben! Ich halte es für das Beste, einem solchen Menschen die Wahrheit zu sagen, wenn es irgendwie durchzuführen ist. Denken Sie nicht, ich wolle Ihnen eine gute Lehre geben, Kapitän! Ich meine nur, daß die Wahrheit immer weit überzeugender wirkt, als die geschickteste Lüge.“

Wir wollen also annehmen, daß Lipschütz zu demselben Resultat kommt, zu dem Sie gekommen sind und einwilligt, mir zu helfen, mein Eigentum gegen einen gewissenlosen Dieb zu schützen! In diesem Fall sagen Sie ihm, daß Schwarz voraussichtlich einen anderen Dampfer nach Afrika senden wird, um das Erz fortzuschaffen, sobald es ihm klar wird, daß er den „Rajah“ nicht wieder in die Finger kriegt, daß ich dann erwarte, er und seine Leute werden einem solchen Dampfer nicht geflatten, auch nur den kleinsten Bruchteil von dem mir gehörigen Gold wegzuschleppen!“

„Soll ich ihm sagen, daß er Schwarz' Dampfer in den Grund bohrt?“

„In den Grund bohren? Lieber Himmel, wozu denn? Sagen Sie ihm, er soll es mit sanfter Ueberredung versuchen und auf jeden Fall das Erz nicht hergeben! Eine gewöhnliche Schiffsmannschaft ist nicht imstande, den Raum mit Erz zu füllen, wenn hundertfünfzig Mann dagegen sind, daß sie es überhaupt

berühren! Ein Kampf ist gar nicht nötig! Lipschütz braucht nur seine Leute auf dem Riff aufzustellen, und ein Blick auf ihre interessanten Gesichter wird jeden Schiffskapitän überzeugen, daß er sich auf hoher See in größerer Sicherheit befindet als in ihrer Nähe!

„Ich denke, die „Schöllensbad“ wird unseren Anforderungen nach jeder Richtung hin entsprechen! Sie ist groß und schnell! Besuchen Sie, wenn Sie können, genau zu erfahren, was Schwarz Lipschütz und dessen Leuten versprochen hat, und lassen Sie es mich wissen, wenn Sie zurückkommen!“

Und nun, Kapitän, nehme ich an, daß Sie Ihre neuen Pflichten genau kennen; also machen Sie sich so bald wie möglich nach dem Süden auf! Unterdessen ist es aber Zeit geworden, daß wir uns ins Hotel begeben! Ich muß gehen, ich nehme mich nach einem guten Essen! Unterwegs wollen wir an Frau Marquard telegraphieren! Und dann wollen wir uns einen lustigen Abend oder vielmehr eine lustige Nacht machen, denn morgen früh muß ich nach Berlin!“

Keller arbeitete fleißig in der Schmelze, und abends, wenn die Leute gegangen waren, schleuderte er die Goldbarren in die Grube hinunter. Er hätte gern gewußt, was aus dem „Rajah“ geworden, und ob Kapitän Wild wirklich gefangenommen worden, wie man es ihm angebroht hatte. Aber es kam kein Brief vom Grafen, was allerdings nicht zu verwundern war; denn jeder, der den jungen Behrman kannte, kannte auch seine Schreibfaulheit.

Am dritten Morgen nach seiner Abreise jedoch erhielt Keller ein lauges Telegramm von ihm, das offenbar am Abend vorher in Berlin aufgegeben worden war. Zuerst glaubte Keller eine Chiffre-Depesche in der Hand zu halten, aber bei genauerem Hinsehen merkte er, daß man keinen Schlüssel brauchte, um sie zu entziffern. Sie lautete wie folgt:

„Man nehme ein halbes Pfund Butter, ein Pfund Mehl, ein halbes Pfund Kochzucker, zwei Eier, einen Teelöffel Zitronensaft, ein viertel Glas Kognat oder Sherry. Butter, Mehl und Zucker werden gut untereinandergerieben, die Eier, nachdem sie geschlagen sind, daruntergemischt, zuletzt die Zitronensaft und der Kognat oder Sherry hinzugefügt. Von dieser Masse läßt man Kuchen in eine Pfanne fallen und bäckt sie rasch in einem heißen Ofen.“

Keller ließ einige sehr ausdrucksvolle Bemerkungen fallen, als ihm die Bedeutung der telegraphischen Mitteilung endlich klar geworden war. Er hielt den Telegraphenboten so lange zurück, bis er eine Zeile niedergeschrieben, die er an des Grafen Adresse in Berlin schickte.

„Was ist in betreff des „Rajah“ geschehen? Keller.“ Am späten Nachmittag kam der Telegraphenbote wieder und überbrachte dem ungeduldig wartenden und infolge dessen gereizten Keller nachstehende wertvolle Winke:

„Für zwei Personen, die sich allein an der Mündung einer Grube befinden, nehme man ein fettes Huhn, füge nach Geschmack weißen Pfeffer und Salz hinzu, einen halben Teelöffel geriebene Muskatnuss, einen halben Teelöffel gelochene Meisblüte, ein paar Scheiben Schinken, drei hart gekochte Eier, in dünne Blättchen geschnitten, ein viertel Liter Wasser und etwas Blättertee für den Dede. Das Huhn wird eine halbe Stunde gedünstet, worauf man den Saft zur Soße abgibt. Nun zerlegt man das Huhn, gibt eine Lage Fleisch auf den Boden der Pastetenstüffel, dann eine Lage Schinken und so weiter, bis alles verbraucht ist.“

„Wolfschen die Lagen“, so schloß das Telegramm Lanns an Keller, „tut man Eier, Pfeffer, Salz und die übrigen Ingredienzien und gießt ein Viertel Liter Wasser darüber. Dann bedeckt man das Ganze mit Blättertee und läßt die Pastete anderthalb Stunden baden.“ (Fortf. folgt.)

Wie soll eine Dame gehen?

Von Paula Lange.

Die Damen ahnen gar nicht, wie wichtig die Art ihres Gehens ist. Ein schöner Gang bedeutet mehr, als ein reizendes Gesicht, mehr, als eine schöne Gestalt, als Eleganz und Reiz; denn der größte Zauber wird durch einen häßlichen, schlappenden Gang entwidert, ja, man ist gewicht, eine Dame, die sich nicht auf hält, und noch weniger anmutig dahinschreitet, überhaupt nicht zu beachten. Auf ihren Gang achten sonderbarerweise auch diejenigen Damen nicht, die sonst viel auf ihr Aussehen geben. Am reizendsten wirkt ein leichter, wippender anmutsvoller Gang, wobei der Fuß weit vorgelegt wird und das Bein die wippende Bewegung ausführt. Auch werden die Damen, die sich so angeordnet haben, zu gehen, die Erfahrung machen, daß sie im Laufe der Zeit laum stärker werden, denn das Wippen ist geradezu eine Massage für die Hüften. Bei einem wirklich schönen Gang, der Anmut und Eleganz verleiht, müssen die Hüften ruhig bleiben, dürfen nur die Bewegung des Schreitens mitmachen, sonst aber keine Drehung verraten. Den häßlichsten Gang findet man bei den Amerikanerinnen, die geradezu Ekstasies im Drehen der Hüften leisten. Von dem Gang kann man auf den Charakter, kann man auf die Lebensstellung

der Geherin schließen. Viel Schuld an dem häßlichen, trappelnden Gange, den unsere Damen in der letzten Zeit angenommen haben, trägt das lange, enggeschmürzte Korsett. Es verhindert eine richtige Entfaltung der Formen, sie vermögen sich in der Einwärtsbewegung nicht zu bewegen, die Damen, die sich dauernd in das lange Korsett zwängen, werden gar bald eine Festfuge auf den Hüften beobachten müssen, weil ihr Körper die Bewegungen des Ganges nicht mitmachen kann. Sehr intelligente und selbständige Frauen scheitern mit langen Schritten aus, sind sicher und gehen sozusagen unentwegt weiter. Die verdögneten Damen aber, die immer von irgendeiner Hand geführt werden, trappeln ängstlich, bleiben oft stehen und wagen nicht einen gefährlich scheinenden Weg zu überschreiten. Damen in vornehmer Lebensstellung gehen aufrecht, drücken die Schultern zurück und tragen den Kopf doch nicht hoch, im Gegenteil, er wird durch die Anziehung des Kinnes ein wenig gesenkt. Wer das Haupt in die Wolken hineinredet, der hat die geheime Angst, zu stürzen.

Vermischtes.

* Empfindliche Seelen. Die Gelehrten erzählen uns, daß jeder Mensch ein „Individuum“ sei, folglich auch individuell veranlagt. Nicht in der äußeren Form allein, sondern auch im Wesen, in der Bildung, im Temperament, im Charakter. Es gibt nicht zwei Menschen, die einander völlig gleich sind. Und so giebt es welche, die sehr leicht etwas übel nehmen, und andere, die gern einen Späß verstehen; solche, die mit einem lächlichen Gleichmut dahinterleben, und solche, die schon durch eine Fliege belästigt werden können. Aber es gibt auch noch andere, sonst recht gute Menschen, die da glauben, sie seien es ihrer Würde, ihrem Amte schuldig, allerorten und allenorten den Empfindlichen, den Erbarmenden, den Unnachbarn herauszulehren zu müssen. Die Psychologen sagen zwar, das weibliche Geschlecht sei empfindlicher als das männliche, und sie berufen sich jedenfalls auf eigene Erfahrungen, wenn sie meinen, eine Frau schmelze gern, wenn's mal nicht so geht, wie sie will, oder wenn jemand an ihrer Arbeit oder gar Schönheit herumtrittelt. In Rainaldus' „Verschwender“ ist das Stubenmädchen Rose durchaus nicht empfindlich über den Verdacht der Unkeuschheit, aber sehr empfindlich, als sie hört, der Hausherr habe gesagt, sie sei schief gewachsen. Wie dem auch sei: Empfindlichkeit ist schon nicht gut, Überempfindlichkeit aber ist ein moralisches Malum, und wenn gar noch der Stolz dazu kommt, dann fehlt es auch an rechter Bildung und an Taktgefühl! Geht einem wirklich etwas ab, wenn man mal zuerst „Guten Tag“ sagt, obwohl man „höher“ steht als der andere, oder wenn uns jemand ohne arge Absicht auf die Füsse tritt, oder wenn er uns mal ein Bißchen die Wahrheit sagt, oder wenn er, seinem Temperament entsprechend, die Form verleiht? Vergesse man doch nicht, daß die empfindlichen Seelen sehr viel weniger angenehm und beliebt und geachtet sind, als jene, die nicht, um Bismarck zu zitieren, bei jeder Kleinigkeit die getränkte Leberwurst spielen!

* Soll man Arm in Arm gehen? Der Pariser „Excelsior“ ist es, der die inhaltsschwere Frage „Soll man Arm in Arm gehen?“ auf die Tagesordnung gesetzt hat, und sie hat einen sehr lebhaften Meinungsanstausch in den Spalten dieses Blattes hervorgehen. Das Ergebnis ist, daß, soweit Paris in Betracht kommt, es ganz aus der Mode ist, daß ein Paar Arm in Arm geht. So etwas findet man allenfalls am Plage, wenn etwa ein Vater sein Töchterchen zur Schule bringt — aber, daß eine Dame und ein Herr in dieser Weise ihres Weges wandeln, wie es noch unsere Eltern zu tun pflegten — von früheren Geschlechtern gar nicht zu sprechen — das wäre vienzig, je, Provinz, 19. Jahrhundert. Der junge Mann und die junge Dame von heute gehen jeder hübsch für sich neben- und nicht selbender. Er kreuzt seine Arme auf den Hüften oder versenkt sie in die Taschen seines Leberzimmers, und sie birgt sie in ihrem Ruff. Die Damen erheben sogar gegen einen etwaigen Versuch, das Arm-in-Arm-Gehen wieder in Mode zu bringen, entschiedenem Einspruch, und das schreibt sich vielleicht von einer gewissen Apachenmanier her, die die jungen Herren in Paris bevorzugen, wenn sie eine Dame unterfaßt. Es hat dann einmal den Anschein, als ob ein Polizist einen Lebeltäter abgefaßt hat, den er nun ins nächste Polizeibüro steuern will, und daß die Damen nicht gerade Lust haben, die Rolle des Lebeltäters zu spielen, sie ihnen nicht zu verdanken. Also mit einem Worte: Paris hat diese alte Sitte weit hinter sich gelassen. Was nun freilich für uns Deutsche gar keine Veranlassung bildet, dies nachzuahmen. Bei uns können Mann und Frau noch immer hübsch Arm in Arm durch die Straßen oder durch einen Park wandeln, ohne als Provinzpaar zu gelten.

Praktische Winke.

Künstliche Kristallgruppen. Eine sehr interessante Beschäftigung chemisch-physikalischer Art ist

die Herstellung farbiger Salzkristalle. Am besten eignen sich hierzu sechs verschiedene Salze, nämlich reine Soda, Bittersalz, Alaun, Eisenvitriol, Kupfervitriol und Zinkvitriol, die man in jedem größeren Drogen-geschäft für wenige Pfennige kaufen kann. Von jedem Salz macht man in einem besonderen Glase eine sogenannte gesättigte Lösung in lauwarmem Wasser, d. h. es muß soviel — etwa je 5 Gramm — gelöst werden, bis sich nichts mehr auflöst. Nun gießt man alle sechs Lösungen zusammen in ein gemeinsames Gefäß und stellt dies an einen dunklen, ruhigen, kalten Ort, wo es drei Tage lang unberührt stehen bleiben muß. Während dieser Zeit haben sich aus der Flüssigkeit sämtliche sechs Salze einzeln wieder ausgeschieden, aber in schönen Kristallen verschiedener Farben und Formen, und bilden auf diese Weise reizende Gruppen. Das überstehende Wasser gießt man vorsichtig ab und trocknet die Kristalle bei mäßiger Wärme.

Allerlei Weisheit.

Im Jahre 1910 wurden aus Amerika 33 405 000 Zentner Apfelmel in Werte von 22 Millionen Mark und 926 000 Kisten Apfelsinen in Werte von 10 Millionen Mark nach Europa exportiert.

Vor hundert Jahren hatte Deutschland erst etwas über 26 Millionen Einwohner, wenn man die heutigen Grenzen in Betracht zieht.

In einigen Gebieten Japans ist es Sitte und zur Trauungszeremonie gebräuchlich, das ehemalige Spielzeug der Braut zu verbrennen.

In einer Höhe von erst 2000 Fuß ist die Luft völlig mikrobenfrei.

Mozart starb im Alter von 35 Jahren und hinterließ über 600 Werke, darunter 22 Opern, 41 Sinfonien usw.

Tagesprüche.

Der Ehre kannst du wohl von andern leicht entbehren, — Wenn du dich selber nur zu halten weißt in Ehren. (Rückert.)

Das Leben gehört den Lebendigen an, und wer lebt, muß auf Wechsel gefaßt sein. (Goethe.)

So mancher läßt recht schlau und fein, — Und läßt sich doch in die Wahrheit hinein. (Haek.)

Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo der Körper schwelgt. (Kogebue.)

Weise ist, wer nicht traurig ist über das, was er nicht hat, vielmehr froh über das, was er hat. (Epiktet.)

Erziehen heißt: aufwachen vom Schlaf, mit Schmerz reiben, was erstoren ist, abkühlen, was brennt. (Hippel.)

Friedrich Rückert an die Gegenwart.

(Aus seinen Nachlaß-Gedichten.)

Die ihr in alle Welten
Mit eurer Liebe lauft,
Und habt dafür nicht selten
Nur Spott und Hohn erlauft,
Wann werdet ihr ihn lassen,
Den kindisch deutschen Brauch?
Wenn euch die Feinde hass'en,
Dann haßet sie nur auch!

Briefkasten.

A. B. C. D. Wer das militärische Salutstücken zuerst eingeführt hat, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls besteht es schon seit Jahrhunderten und war Ende des 16. Jahrhunderts allgemein eingeführt. Schatzkammer erwähnt es bereits in seinem Samlet.

L. L. 300. Durch Verfümmung der Anmeldebücher geht der Anspruch auf Unfallrente nicht verloren. Ansprüche auf Unfallrente verjähren jedoch nach § 29 der Reichsversicherungsordnung in 4 Jahren. Bei Verfümmung der Anmeldebücher hat der Unfall-Verletzte keinen Nachteil, dagegen erhält der Betriebsunternehmer eine Ordnungstrafe.

Frau Beria L. Kleine Narben im Gesicht lassen sich nicht entfernen, aber wohl etwas weniger sichtbar machen, wenn Sie die nachbigen Stellen mehrmals mit Wismutstein-Grise waschen und frotieren.

Fräulein B. W. D. mein, Ihr Arzt hat sogar sehr recht, wenn er eine „geregelte Darmtätigkeit“ für eins der wichtigsten und besten Schönheitsmittel erklärt! Wie viele Damen klagen über schlechten Teint, gebrauchen allerhand Mittel, aber nichts hilft, weil eben der Teint vom Darm aus immer wieder verdorben wird. Es entsteht dann eine Verflechtung der Blutgefäße, das wieder führt zu ungesunden Zuständen, und — wahre Schönheit gedeiht eben nur in einem gesunden Körper!

„Ruhenslöcher“, an einer zum Tauchen besonders geeigneten Stelle, ging ihm nach mehreren Fehlschlägen ein stattlicher Wels von annähernd 30 Pfund Gewicht ins Garn. Es kostete ihm einige Mühe, des starken Tieres, das unwillig um sich schlug, habhaft zu werden.

Ziegenhals. Selbstmord durch Erschießen verübte der bei der Firma Gebr. Müller in Lehre stehende Schuhmacherehrer S. n. a. m. r. Die Aufbedingung begangener Unrechtheiten und die Furcht vor Strafe haben den jungen Mann in den Tod getrieben.

Strehlen. Hausfuchungen im Landratsamt. Zu einem Aufsehen erregenden Vorgang kam es im hiesigen Landratsamt. In diesem erschienen dieser Tage ein Vertreter der Staatsanwaltschaft und mehrere Gerichtsbeamte, besetzten sämtliche Ausgänge und hielten Durchsuchungen im Geschäftszimmer der Kreis-Kommunikationskassa ab, während welcher Zeit Kreisdirektor Kapfiski unter Beweissichtigung gestellt wurde. Es wurden eine Anzahl Akten beschlagnahmt und die Kassen und Schränke durchsucht. Die Aktion hatte aber nicht das mindeste Ergebnis einer Belastung des schwerverdächtigen Beamten, dem auf Grund einer an die Staatsanwaltschaft gerichteten anonymen Anzeige Kreditfalschwindeln unterstellt wurden. Wie Landrat Weese in einer Rücksprache erklärte, sind die Verdächtigungen in jeder Beziehung haltlos und anscheinend auf einen Nachahm zurückzuführen.

Milan. Frauenmord. Nach den neuesten Ermittlungen ist mit Gewissheit anzunehmen, daß es sich bei der Auffindung der an der Schiene von Thiergarten angeschwemmten Leiche der Frau Latke aus Oberleine um die Aufbedingung eines Mordes handelt. Durch den Gerichtsinobisinalrat Dr. Pöcher aus Breslau hat die amtliche Obduktion der Leiche stattgefunden. Sie hat ergeben, daß die Perforation der Schädelkapsel von einem von vorn mit einem länglichen, stumpfen Gegenstande mit besonders heftiger Wucht ausgeführten Schläge herrührt, der der Frau noch bei Lebzeiten beigebracht worden ist. Die Wunde ist also nicht etwa durch Anprall an einen Wurzelnstein oder das Schleusenwerk entstanden. Die sonst am Körper gefundenen Druckstellen lassen auf einen Kampf schließen, den die Frau vorher mit ihrem Mörder geführt hat. Weitere Anzeichen deuten darauf, daß die Frau noch lebend, aber in betäubtem Zustand in die Ober geworfen worden ist. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen den Ehegatten der Toten, der eine Strafbestrafung in Weing verübt, damals aber beurlaubt war. Er hat während seines Urlaubs verschiedene Leute in Oberleine behauptet, die mit seiner Frau während seiner Haft Beziehungen unterhalten haben sollen, weshalb er wieder zurückgeholt wurde. Er selbst war trotz des Verschwindens seiner Frau vergnügt auf dem Tanzboden.

Reinstadt. Der Weber Koken war seit einigen Tagen von den Hausbesitzern nicht mehr gesehen worden, so daß die Wohnungstür aufgebrochen wurde. Koken hatte wahrscheinlich aus Schwermut und Nahrungsvorsorgen seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet.

Ober Glogau. Ein Drahtseilattentat wurde auf der Chaussee Ober Glogau-Deutsch Müllern in der Nähe der Besmerbergische ausgeübt. Ein Drahtseil von 20 Meter Länge war in der Dunkelheit schräg über die Straße gespannt. Doch scheuten die Pferde, und der Besitzer konnte noch rechtzeitig das gefährvolle Seil beseitigen. Im selben Augenblick kamen von der entgegengesetzten Seite zwei Motorradfahrer in schärftem Tempo angefahren und fuhr über das beseitigte Seil hinweg, das ihnen eine halbe Minute früher hätte den Tod bringen können. Die Polizei ist den Attentätern auf der Spur.

Leimerwisch, Kr. Neudöbich. Einer neunköpfigen Einbrecherbande ist jetzt das Handwerk gelegt worden, der bereits zwölf große Diebstahle und einige Brandstiftungen nachgewiesen wurden. Auch den Kirchendiebstahl in Lipitzin haben sie ausgeführt. Gegen 40 gekohlene Pfugschare wurden von der Landjägerrei aus Katscher und Nassidel in einer Scheune versteckt aufgefunden.

Frankenstein. Erfroren. Die seit acht Tagen vermißte geisteschwache ledige Anna Wachsmann aus Patzschau wurde auf der Kamiger Felsmark in einem bemitteltenbesitzerten Zustand aufgefunden. Sie hat mit ihrem acht Tage alten Kinde die elterliche Wohnung heimlich verlassen und ist seitdem herumgetrieben. Als man sie in einem Strohschuber fand, war das Kind selbst bereits erfroren. Die Mutter war nur mit einem Hemd bekleidet und hatte sich tief in das Stroh eingegraben. Auch ihr sind beide Beine vollständig erfroren.

Schweidnitz, 12. März. Großfeuer. Heute nacht gegen 2,40 Uhr brach in dem auf der Freiburgerstraße gelegenen großen Häuserkomplex, in welchem sich das frühere große Etablissement „Neue Welt“ befindet, Großfeuer aus. Als die Bewohner durch Explosionen erawachten, standen die unteren Räumlichkeiten bereits über und über in Flammen. Verbrannt sind etwa 80 Faß Öl, 11 Autos und 10 Motorräder, sowie die ganze Saaleinrichtung, Hunderte von Stühlen, Tischen, Klavier, Billards usw. In dem Saale befanden sich die Ausstellungsräume des Autokaufes Karl Rasper. Der scharfe Westwind peitschte die hoch auflodernden Flammen des brennenden Dellagers gegen die Hinterfront der Wohnhäuser, in welchen einige Wohnungen total ausbrannten. Gegen 6 Uhr morgens war die größte Gefahr beseitigt.

Letzte Nachrichten.

(Eigene Rundfunkmeldung der Grottkauer Zeitung.)

Berlin, 14. März. Die Reichstagsabgeordnete Katharina von Dheim hat in einem Schreiben vom 13. März an Dr. Stresemann ihren Austritt aus der Deutschen Volkspartei erklärt.

Berlin, 14. März. Heute vormittag wurde die technische Hofhilfe der Eisenbahn in Berlin in erweitertem Maße zu Poststandsarbeiten herangezogen. Sie werden auf den Mittelbahnhöfen, den Betriebswagenwerken und den Umladebahnhöfen beschäftigt. Insgesamt sind in Berlin jetzt 369 Mann der technischen Hofhilfe eingesetzt.

Gottesdienstordnung.

Woche vom 15. bis 21. März

(3. Fastensonntag.)

Früh 1/2 7 und 8 Uhr hl. Messen. 9 1/2 Uhr Vermeldungen und Hochamt. Nachm. 4 Uhr Predigt und hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/2 und 7 1/2 hl. Messen. Freitag Abend 8 Uhr Kreuzwegandacht.

Breslauer Produktenbörse.

(Eigene Funkmeldung vom 14. März.)

Getreide. Tendenz: unklar. Weizen 26, Roggen 25, Hafer 20,50, Braugerste 26, Mittel- und Wintergerste 23.

Wehl. Tendenz: matt. Weizenmehl 70% 36,50, Roggenmehl 70% 35, Auszugmehl 42-43.

Schriftleitung, Druck u. Verlag: R. Menzel, Grottkau.

Bekanntmachung.

Die bisherigen Pächter der Ackerparzellen an der städtischen Kiesgrube (früher Kunze-Acker), soweit sie die Neuverpachtung derselben gewünscht haben, wollen sich am

Sonntag, den 15. März 1925, nachmittags 1 Uhr,

zwecks Vergebung der einzelnen Parzellen an der städtischen Kiesgrube einfinden.

Grottkau, den 12. März 1925.
Der Magistrat.

Gewerbsteuer-Gemeindezuschläge.

Nachdem den hiesigen Gewerbetreibenden die Bescheide über die Veranlagung zur Gewerbesteuer nach dem **Gewerbekapital** bereits zugegangen sind, ersuchen wir, die nach Maßgabe dieser Veranlagung zu zahlenden Gemeindeforschläge in Höhe von 200% der veranlagten Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1924 bei unserer Kammereilasse bis spätestens zum 22. März d. Js. zu zahlen.

Grottkau, den 13. März 1925.

Der Magistrat.

Stadttheater Breslau

Sonntag, 15. 11 Uhr

Wohltätigkeits-Vorstellung:

Die Hofe von Lulu,

3 1/2 Uhr Vorstellung

zu ernährlichen Preisen

Des Barbier von Bagdad,

8 Uhr Sonntag.

Montag, 16. 7 1/2 Uhr

Der schwarze Domino.

Dienstag, 17. 7 1/2 Uhr

Die Fledermaus.

Mittwoch, 18. 7 1/2 Uhr

10. Vorstellung im Abonnement.

Julius Casar.

Donnerstag, 19. 7 1/2 Uhr

Die Raubritze.

Freitag, 20. 8 Uhr: Länge

(Geld und Inge Schwab)

Blasfeme Hochzeit.

Die Puppenfee.

Sonntag, 11. 7 1/2 Uhr

Deppel in der Unterwelt.

Älteres, zuverlässiges

Allein-

Mädchen

für kinderlos. Hanshalt

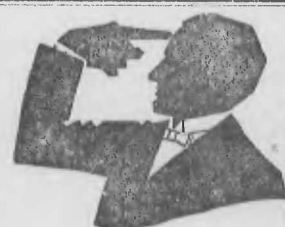
per 1. April gesucht.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Büroartikel

in reicher Auswahl empfiehlt

Buchhandla Rina 1.



Seitdem Urbin kauft der Papa, steht die Familie glänzend da.

In Dosen überall erhältlich. Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg

Berliner Allgemeine Zeitung

1 große Gratis-Beilage:

Der Wirtschaftsspiegel

Nützliches für Gartenbau, Haus- und Landwirtschaft. Die große Bilder-Beilage, Format der Zeitung, 4 Seiten, 2-fach, zweimal monatlich

Deutsches Heim

Tägliche Unterhaltungsbeilage mit spannenden Romanen

Brummel

Besonderes 2-fach, kurz, 4 Seiten lang, jeden Sonntag

Zeitbilder

Kunst- und Literatur, Bild- und Bildwelt, jeden Sonntag

Geschäftslokal mit Musiksaal

jeden Mittwoch

Der Briefmarken-Sammler

jeden Donnerstag

Kurzgefasst

Sünderdem gewährt die Berliner Allgemeine Zeitung Ihnen gratis Ihre eigenen

kostenlose Unfallversicherung

bis zu 1000 Mark

gemäß den Bedingungen

Senden Sie uns Ihre Adresse. Die ersten 100000 Preisenummern vom Sonntag, Berlin SW 6, Rosenstraße

Das Quartal naht!

Rechnungen, Kuverts

u. andere Drucksachen

fertigt schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei Konrad Menzel

9 Jahre Asthma

Sichtspiele. Spekulation abgefeht

u. chron. Bronchialasthma leid., hatte ich viele Mittel ohne Erfolg angew. Schließlich habe ich selbst ein Mittel zum Einnehmen erstanden, das mir sofort geholfen hat. Kauf. Dankeschön.

Dafür von heute Sonntag bis Montag Eine närrische Wette des Lord Aldino

Paul Breitkreuz. Jeder Lebensgefährte erhält bei Einlenk von 1 Mk. eine Probe des Mittels, damit er sich selbst vom Erfolg überzeugen kann.

in 6 Akten. sensationelles Spiel zwischen Stamm und Wasser.

Apoteke am Schiffsden Tor, Berlin, Stallgasse Nr. 72.

Martin Hirsch
Berta Hirsch
geb. Schwenk
Vermählte

danken herzlichst für die ihnen
erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Grottkau, März 1925.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns während der langen Krankheit und beim Heimgange unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, des

Junglehrers

Heinrich Hoffmann

von allen Seiten zuteil geworden sind, sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Besonders sei gedankt den Herren Kursusbrüdern, den Herren Kollegen des J. V. O. in Grottkau, sowie den übrigen Herren Kollegen. In gleicher Weise danken wir den Herren Angestellten des Finanzamts Grottkau, den Ehrenjungfrauen, Trägern, sowie dem Herrn Pfarrer Gast für die trostreichen Worte am Grabe. Auch dem Kirchenchor, den Verwandten und Bekannten für das Grabgeleit und die herrlichen Kranzspenden ein herzliches „Vergelt's Gott“!

Klein Zindel, den 12. März 1925.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Grottkauer Volksbau

e. G. m. b. H.

Sonntag, d. 22. März, nachm. 3 1/2 Uhr
findet im Lokal des Herrn Kunze die
diesjährige

General-Versammlung

statt, zu der die Mitglieder hiermit eingeladen werden

Tages-Ordnung.

1. Geschäftsbericht pro 1924.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Gewinnverteilung.
4. Ergänzungswahl für den Aufsichtsrat.

Der Geschäftsbericht liegt vom 16. d. Mts. zur Einsicht für die Genossen aus.

Grottkauer Volksbau.

KALK, ZEMENT SAND

zentner- und waggonweise
frei Baustelle liefert

C. Frohnert, Möbeltransport,
Spedition — Speicherei,
Brenn- und Baumaterialien.

Mittwoch, den 18. März 1925
abends 7 1/2 Uhr, im Ziergarten

Versammlung

des
Volksvereins für das
katholische Deutschland

Der Vortrag ist von verschiedenen
musikalischen Vorträgen umrahmt.
Alle Mitglieder und Freunde des Volksvereins
ladet freundlich ein

Der Geschäftsführer,
Anstaltspfarrer R. Gröhl.

Katholischer Meisterverein.

Sonntag, den 15. d. Mts., abends 1/2 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Kunze, Junfermstr.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Jwans Gasthaus.

Sonnabend, 14. März

Gr. Bodfest

Verlosung eines prima
Ziegenbockes und anderer Sachen.

Gute Speisen und Getränke
und La Unterhaltung vorhanden.

Es ladet freundlich ein

Maria Jwan.

Schulanfänger.

Die Aufnahme der Schulanfänger
findet

Dienstag, den 17. März 1925,
vormittags 8 bis 12 Uhr, statt.

Der Impfschein ist von allen Kindern, die
Geburtsurkunde nur von solchen, die nicht
in Grottkau geboren sind, vorzulegen. Auf
Antrag können auch Kinder, die in der
Zeit vom 1. Juli bis 30. September das
6. Lebensjahr vollendeten, aufgenommen
werden.

Proske, Rektor. Sroka, Hauptlehrer.

Schlüsselbund

auf der Halbendorfer Chaussee

verloren worden.

Abzugeben geg. Vergütung i. d. Gßst. d. Stg.

E. Schreier's Konfitürenhaus,

Münsterbergerstraße 188

empfeht

zum bevorstehenden Osterfeste

seine reichhaltige Auswahl in

sämtl. Oster-Artikeln

aus Marzipan und Schokolade.

Nur beste Qualitäten

erstklassiger Firmen

zu bekannt billigen Preisen.

xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

Kriegsverletzter sucht

massives Landhaus

mit etwas Garten zu kaufen,

wo 2000 Mark Anzahlung genügen.

Offerten erbeten an Paul Kleinert,

Borkendorf, Kreis Meisse.

Berein für das Deutschtum
im Auslande.

Der Vortrag Frau von Fürstenfeld

aus Wien

über das

schwer bedrängte Sudetendeutschtum

mit Eichwäldern

findet

Dienstag, den 17. März cr.,
abends 1/2 8 Uhr

im Hotel „zum Ritter“ statt.

Wohnungs- tausch.

Wer tauscht Wohnung von

Grottkau nach Meisse

2 Zimmer und Küche.

Angebote unter K 1000

an die Geschäftsstelle d. Stg.

Speise-Leinöl

Reines

feinisch eingetrocknet

bei

Rich. Zimmer, Ring 42

Mehlhandlung.

Zentral-Heizungen

Wasserkessel, Niederdruckdampf,

Abdampf- und Luft-Heizungen,

Wasserpumpen, Anlagen,

Narag-Heizungen

besonders für Etagen-Wohnungen,

Landhäuser, Stellungen u. s. w.

Strauch & Schmidt,

Meisse-Neuland.

1a Kümmelfäse

1/2 Pfund 20 Pf.

Hering in Gelee

und Delikatess-

Bratheringe

2 Pfund-Dose 1,00 Mk.

Saure Gurken,

Sauerkraut,

1a Rüben-Sirup

1/2 Pfund 20 Pf.

Räucher-Schotten

2 Stück 25 Pf.

Gemüse-Erbsen

1/2 Dose 70 Pf.

Erich Schoebe.

Agenten

bei hoher Produktion gesucht.

Grüssner & Co.,

Neurode/Guse,

Selzbrunn und

Jalonsfabrik.

Waggon- Decken

Deutsche Textilvereinig. A. G. „Delag“

Zweigniederlassung Breslau

Breslau 6, Telefon Ring 8860 u. 8861.

Mitglied des Verbandes der Verleih-

Anstalten von Wagendecken E. V.

Deckenlager bei

Hermann Erbs

Neisse, Telefon Nr. 34.

Obst's Haus-See-Kuren.

Ein Segen der Volksgesundheit.

Asthma, Blasen-, Nierenschmerz, Blut- und Darmreinhaltung,

Bluthochdruck, Frauen-, Hals-, Hämorrhoiden-, Herz-,

Leber-, Lungen-, Magen-, Nerven-, Merens-, Rheuma-, Gicht-,

Schwach-, Wasserhauch- und viele Spezialfälle, wie Angst-,

Nerven-, Abmagerungs-, Rücken-, Falsch-, Fettsucht-,

Nährungs-, Schlaf-, Weh-, Wärmers-, Sauerstoff-,

und viele andere, best bewährt, selbst in anscheinend

hoffnungslosen Fällen, wodurch ungezählte Dankesbriefe.

Man mache genaue Angaben! In zweifelshaften Fällen kurze

kollektive Beratung hinsichtlich Auswahl und Anwendung

der in Frage kommenden Tees. Druckfach, Postamt.

1/2 Monatspaket Mk. 3,00, 1/2 Paket Mk. 1,80.

Es ist dies kein Preisauflage, sondern lediglich Steuer-

aufschlag, da auf meinen Tees Auguststeuer lastet.

Verlangen Sie die Tees in Ihrer Apotheke!

Wäheres, Druckfach, Beratungen durch den allein. Vertreter

H. Obst, Gernandorf, bei Breslau.

Hauptvertrieb für die Provinz Schlesien: Hygiea-Apotheke

Breslau, Tauengienstr. 91, in Brles, Ver. Breslau, Hatz-Apotheke

Wstein- u. Neclam-Bücher

in reicher Auswahl vorräthig in der

Buchhandlung Ring 1

Mit zwei Beilagen.